C. PINGPANK'S
deutsche
Buch = Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

☛ Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige.

B. M. & D. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent
Nordwestl. Washington und Illinois Str., Indianapolis.

Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS
— nach —

Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso auf Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reisezeil ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Gelegen- und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßkissen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das übrige Billet bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent,
No. 36 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ill.
W. E. Baldwin, General Passagier-Agent, Chicago, Ill.

Die große
Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,

ist die schnellste und beste Linie nach

Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung!
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltimore, Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, aber modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Näheres bei

H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
E. A. Ford Gen'l. Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten

Stahlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,
zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis, Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.

Erwin Dürer.

Novelle von Ludwig Fulda.

(Fortsetzung.)

Hedwig zupfte an der verfaulten Rinde der Bank herum, und indem sie ein abgelöstes Stück zerbröckelte, begann sie zögernd: „Sie wissen es doch sicher, wann er kommt. Warum verheimlichen Sie mir's?"

„Wie sollte ich das wissen, wenn Du es nicht weißt!" erwiderte er mit ehrlicher Verwunderung. „Ich habe nichts mehr von ihm gehört." — Er duzte sie seit jener Unterredung; sie hatte ihn darum gebeten.

Nach einer Pause sagte sie, auf den See hinabschauend: „Ich denke mir manchmal — aber Sie dürfen nicht böse darüber sein —"

„Was denn, mein Kind?"

„Ich denke mir manchmal, ob er mich auch so lieb hat, wie ich ihn."

Ruhland sah mit väterlicher Besorgniß zu ihr hin. Er hatte denselben Gedanken auch schon gedacht, aber immer von sich gewiesen. Wenn sie recht hätte! Schon die Möglichkeit erfüllte ihn mit Entrüstung: „Dann wäre er ja ein..." Erschrocken hielt er inne und fügte mit gezwungener Heiterkeit hinzu: „Das sind verliebte Grillen, mein Töchterchen."

„Er hat noch etwas außer mir, was er liebt," sagte sie, starr auf den See blickend, ...„seine Kunst, seinen Ruhm. Ich habe nichts, gar nichts; ich kann ohne ihn nicht leben."

Ein großer Stein hatte sich von dem Felsen losgelöst und polterte ins Thal hinunter. Hedwig schauerte zusammen; ihr Begleiter streugte seine Phantasie an, um dem Gespräch eine harmlose Wendung zu geben.

„Ich glaube gar, Du bist eifersüchtig auf Dein eigenes Bild," sagte er lachend.

„Ja, ich hasse dieses Bild!" Sie stieß die Worte leidenschaftlich hervor und schleuderte dabei die Stückchen der Baumrinde, mit denen sie gespielt hatte, in den Abgrund.

„Weißt Du Kind, daß Du ein ganz klein wenig thöricht bist?"

„Ich weiß es. Mein Glück ist schuld daran." —

Als sie wieder abwärts stiegen, brannte die Sonne schon sengend heiß, obwohl es noch lange nicht Mittag war. Der Dunst auf dem See war verschwunden; nur um die fernen Berge lagerte die sichtbare Schwüle des ersten Sommertags.

Nach dem Essen, welches die Gesellschaft in der offenen Veranda eingenommen hatte, wurde ein schattiges Plätzchen nicht weit vom Gasthof aufgesucht, wo Frau Petri und Frau Rüdiger Siesta zu halten pflegten. Der Maler betheiligte sich um so lieber an dieser Ruhestunde, als der ungewohnte Marsch am Morgen ihn ein wenig ermüdet hatte. Hedwig dagegen ließ es sich nicht nehmen, gleich nach Tisch auf den See hinauszurudern. Man warnte sie von der großen Hitze und bat sie, bis gegen Abend zu warten; doch sie antwortete, heute könne sie es nur auf dem Wasser aushalten, und man werde doch ein Nirchen nicht hindern wollen, zu seinem Element zurückzukehren.

Am meisten aber litt unter den heißen Sonnenstrahlen der Wandrer, welcher zur selben Zeit die steile Straße des Kesselbergs hinanstieg. In immer kürzeren Zwischenräumen machte er Halt und fragte alle zwei Minuten den Knaben, der seine Reisetasche und nun auch einen Rock zu tragen hatte, wie weit es noch bis zur Höhe sei. „Noch eine kleine halbe Stunde," gab dieser jedesmal zur Antwort.

Erwin war in der unbehaglichsten Laune. Er bereute, daß er seinen Wagen in Kochel fortgeschickt hatte. Nun würde er ganz erhitzt an seinem Ziel ankommen, wo ihm doch Ruhe und Sammlung so nöthig war. Und wer konnte wissen, wie lange es dauern mochte, bis er Hedwig allein finden würde! Er sah qualvolle Stunden der Verstellung voraus, gegen die seine gerade, ehrliche Natur, wie er es auslegte, sich sträuben mußte. Vielleicht wäre es doch richtiger gewesen, die Sache schriftlich zu erledigen. Was hinderte ihn daran, dies noch zu thun? Er überlegte schon, ob er nicht wieder umkehren und von Kochel aus schreiben sollte, als der Knabe auf einen wenige Schritte weiter oben stehenden Pfahl mit dem Zeichen des Hemmschuhs hindeutete: „Gleich werden wir's haben."

Die Höhe war erreicht. Jetzt noch umzuwenden, nein — das wäre Feigheit gewesen. Im Vollgefühl seines Muthes schritt Erwin weiter. Nach wenigen Minuten sah er hinter den Bäumen die schimmernde Fläche des Walchensees. Der Himmel war noch immer völlig klar; nur die fernen Gipfel, welche jetzt auftauchten, hatten sich in graue Schleier gehüllt, und tief im Westen stand scheinbar unbeweglich eine dunkle Wolkenwand. „Heut gibt's noch was," bemerkte der Knabe, nachdem er sorgsam umhergespäht.

Im Gasthof angelangt, ließ Erwin sich ganz erschöpft auf der Bank vor dem Eingang nieder, bestellte eine Erfrischung und benutzte die Gelegenheit, die Kellnerin über alles Wissenswerthe auszufragen. So erfuhr er, daß Ruhland und die beiden alten Damen nur ein paar hundert Schritte vom Hause im Walde sich befänden, während das Fräulein in den See hinausgerudert sei.

„Sehen Sie dort den Kahn, gerade links von dem großen Felsen," sagte die Kellnerin, auf den See deutend.

Erwin's Augen folgten der angegebenen Richtung. In der That gewahrte er einen hellen Punkt.

„Wie lange fährt man bis dorthin?"

„O, nicht mehr als zehn Minuten."

„Ist Jemand da, der mich rudern kann? Ich selbst bin zu sehr aus der Uebung."

„Toni! Toni!" rief die Kellnerin und winkte nach dem Hause des Fischers hinüber. Der kräftige Mann, ein Fünfziger, war sogleich zur Stelle, und zwei Minuten später stieß der Kahn vom Ufer ab, in welchem Erwin mit klopfendem Herzen Hedwig entgegenfuhr.

Hedwig erkannte ihn schon von Weitem. Sie rief und winkte unermüdlich. „Das Fräulein hat eine große Freud'", sagte Toni, der bisher kein Wort gesprochen hatte. „Da bekommt der gnädige Herr sehr ein gutes Weiberl."

„Sie wissen?" fragte Erwin, innerlich unwillig über diese unerbetene Einmischung.

„So was spannt der Toni gleich." Dann verstummte er wieder und ruderte eifrig weiter, indem er nur von Zeit zu Zeit befriedigt mit dem Kopfe nickte.

Das Boot näherte sich rasch dem anderen. Hedwig hatte die Ruder eingezogen und stand aufrecht in dem kleinen, zierlichen Fahrzeug, unablässig mit ihrem Tüchlein winkend. Erwin erwiderte den Gruß und sagte sich dabei: „Es wird eine recht unangenehme Scene geben."

Nun waren die Boote dicht aneinander. „Du böser Mensch," rief Hedwig mit hellen Thränen in den Augen, „bist Du endlich, endlich da?" Sie beugte sich zu ihm so lebhaft hinüber, daß ihr Kahn in's Schwanken gerieth.

„Gib' Acht, daß Du nicht umwirfst," warnte Erwin. Sie schnellte zurück und sah ihn zweifelnd an. Ja, sie hatte sich nicht verhört. Sein erstes Wort war eine kühle Vermahnung gewesen.

Vom Fischertoni unterstützt, stieg er in ihren Kahn hinüber. Der Alte warf einen langen, zustimmenden Blick auf die Beiden, wandte sein Boot und fuhr bedächtig wieder nach dem Ufer zu.

„Nun bist Du mein Gefangener," jubelte Hedwig, „und mußt mäuschenstill halten, wenn ich Dich küsse." Sie umschlang ihn leidenschaftlich, und halb aus rathloser Schwäche, halb aus Angst, daß das Boot umschlagen könne, that er nichts, sie zurückzuhalten.

„Und nun erzähle mir," fing sie wieder an. „Alles, Alles will ich wissen — seit unserer Trennung. Und damit Du mir nichts verschweigen kannst, rudere ich immer weiter hinaus in den See. Ich kehre nicht um, bis ich Deine ganze Beichte vernommen habe." Dabei griff sie die Ruder auf und arbeitete mit drolligem Ungestüm an der Ausführung ihres Vorhabens.

„Laß mich nur zu Worte kommen," sagte Erwin, während der Kahn pfeilgeschwind in der Richtung nach der Mitte des Sees hinflog. „Ich will gleich mit dem anfangen, was Dich am meisten freuen wird. Als ein unbekannter Mensch bin ich von Dir geschieden; jetzt bin ich das nicht mehr. Ich habe mir einen geachteten Künstlernamen erworben."

„Glaubst Du," erwiderte sie, und ein leichter Vorwurf lag in dem Ton ihrer Stimme, „glaubst Du, daß ich Dich deshalb lieber habe?"

„O nein....gewiß nicht." Er sagte dies mit heimlichem Triumph, weil er nun den richtigen Weg gefunden zu haben glaubte, ihr den Abstand zwischen ihr und ihm auf eine zarte Weise deutlich zu machen. „Aber es wird Dir doch nicht gleichgiltig sein," fuhr er fort, „was für eine Stellung ich einmal einzunehmen berufen sein werde."

Sie lachte. „Bist Du aber feierlich geworden! Du sprichst ja wie auf dem Theater. Mir ist Alles gleichgiltig, nur Du nicht; Du ganz allein nicht. Ich liebe ja nicht das, was Du malst, sondern das, was Du bist. Jetzt erzähle mir nur weiter. — Willst Du vielleicht ein wenig rudern?" fügte sie hinzu.

„Ich verstehe mich nicht recht darauf."

„Ich dachte, daß es Dir Spaß macht; müde bin ich noch lange nicht."

Er suchte eine möglichst ernste Miene anzunehmen. Eine kurze Zeit saß er ihr schweigend gegenüber, während sie ihre Augen erwartungsvoll auf ihn richtete.

„Du weißt, begann er jetzt, „welchen großen Erfolg das Porträt errungen hat...."

„O, davon rede mir nicht, sonst halte ich mir die Ohren zu!"

„Und warum? Gibt es Etwas, was uns Beide näher anginge?"

„Gerade, weil es mich nahe angeht, will ich nichts davon wissen."

„So! Nun verstehe ich auch, warum Du mir trotz meiner Bitte kein Wort darüber geschrieben hast."

Sie sah ihn angstvoll an. „Erwin, ich habe dies Bild unaussprechlich geliebt, so lange es unser Geheimniß war, Aber als ich davon in der Zeitung las, als ich von fremden Leuten sein Lob hörte, da kam es mir vor wie entheiligt. Daß ich Dir gefallen habe, das hat mich glücklich gemacht .... so glücklich. Und nun weiß die ganze Welt davon."

„Nun, deshalb bin ich eben ein Künstler, und es ist des Künstlers Bestimmung, die ganze Welt an seinen Empfindungen Theil nehmen zu lassen."

„Ich sehe das recht gut ein, Erwin, und will mich auch nie darüber beklagen. Aber die Empfindungen, die wir für uns ganz allein zurückbehalten, die Niemand von den gleichgiltigen Menschen erfährt, das sind doch die schönsten, nicht wahr?"

Sie hatte die Ruder wieder eingezogen. Es war so windstill, daß der Kahn fast ruhig stehen blieb. Jetzt ergriff sie seine Hand und wiederholte leiser: „Nicht wahr, Erwin?"

Bis zu diesem Augenblick war ihm sehr schlimm zu Muth gewesen; nun fühlte er sich völlig als Herr der Situation. „Höre mich ruhig an," sprach er mit überlegener Ruhe. „In der Zeit unserer Trennung ist mir Vieles klar geworden, woran ich vorher kaum gedacht habe. Vor Allem weiß ich jetzt, daß ich eine große Aufgabe, eine Mission zu erfüllen habe, und ich wäre leichtsinnig, ja gewissenlos, wenn ich nicht fortwährend mein Ziel vor Augen behalten wollte. Ich fühle jetzt meine Kraft, und ich werde Alles thun, sie zur Freude der Welt anzuwenden. Und noch Eins habe ich erfahren: daß selbst mein Name mir Verpflichtungen auferlegt von ungewöhnlicher Art. Du wirst das begreifen, wenn ich Dir sage: Albrecht Dürer, der große deutsche Meister, war mein Ahnherr. Ich bin sein Enkel, und ich werde mich bestreben müssen, seiner würdig zu bleiben."

Hedwig blickte entgeistert auf den Boden des Kahns. Ihre ineinander gefalteten Hände zitterten. Sie hatte Mühe, sich aufrecht zu halten. Langsam und tonlos sagte sie: „An das Alles hast Du in dieser Zeit denken können. Ich habe nur an Eines gedacht."

„Nun, woran denn?"

„An unser Glück." Sie schlug die Hände vor die Augen, als wolle sie eine furchtbare Helle verscheuchen, die lodernd vor ihrer Seele emporstieg.

Er sah sie an und war zweifelhaft, ob er Mitleid oder Entrüstung zeigen solle. „Hedwig, entweder Du willst mich nicht verstehen oder...."

„Ich verstehe Dich! Ja, ich verstehe Dich!" Die Thränen stürzten ihr aus den Augen. Mit ungeheurer Anstrengung suchte sie ihren wilden Schmerz zu bekämpfen. „Du hättest mir gleich sagen sollen, daß ich Dir nur gut genug war, um von Dir gemalt zu werden, aber nicht um Dein Leben zu theilen; daß Du nicht freudig hierher kamst, sondern mit widerstrebendem Herzen! Du hättest es gleich sagen sollen; denn ich habe es ja doch gemerkt im ersten Augenblick."

„Ich begreife nicht, warum Du jetzt die Beleidigte spielen willst, während ich doch nur...." Sie überhörte diese Worte, mit äußerster Ueberwindung nach Fassung ringend.

„Und ich.... wie habe ich diesen Augenblick herbeigesehnt! Ich hatte ja keine eigenen Gedanken mehr; alle, alle waren sie bei Dir! Mein Herz hat geglüht für Dich; nun lässest Du es erfrieren. Du sagst, ich verstehe Dich nicht! Du Armer! Du.... Du selbst hast mich niemals verstanden."

„Also diese Wirkung hat es," brachte er mit heiserer Stimme hervor, „wenn ich von meiner Zukunft zu Dir rede. Da muß ich Dir doch sagen...."

„Sag' es nur, sag' es, daß Du mich nicht liebst!" — Dies klang wie ein Schrei. Sie weinte nicht mehr; aber ihre Augen blitzten in unheimlichem Feuer, ihre Hände waren geballt. Er fing an, sich vor ihr zu fürchten.

Er versuchte sie, durch einen Scherz zu beruhigen. „Aber Du Närrchen!" Im nächsten Moment empfand er selbst, wie abscheulich das klang.

Plötzlich riß sie die Ruder herum und begann mit verzweifelter Kraft nach dem Ufer zu steuern.

(Fortsetzung folgt.)

Vertheidigerkniffe.

In einem der Berliner Gerichte spielte sich kürzlich ein Fall ab, von dem man dreist behaupten darf, daß er sich in den Ver. Staaten unmöglich zutragen könnte. Auf der Anklagebank saß nämlich der Rechtsanwalt Dr. jur. Felix Cohn, der beschuldigt war, einen Anderen nach Begehung eines Verbrechens begünstigt zu haben, um ihn der Bestrafung zu entziehen. Es liegt der Anklage folgender Sachverhalt zu Grunde:

Eine Wittwe Rode schuldete ihrer Modistin A. Rose einen Betrag von zwölf Mark, den sie ihrem Sohne, dem 24jährigen Buchhalter Max Albert Rode mit dem Auftrage übergab, die Schuld zu begleichen. Der Letztere unterschlug den Betrag und übergab seiner Mutter eine von ihm gefälschte Quittung, die er mit dem Namen der Modistin A. Rose unterschrieb. Rode ging einige Tage später auf Reisen, und während dieser Zeit machte die Modistin ihre Forderung an die Frau Rode auf dem Wege der Klage geltend. Die Beklagte, welche der Meinung sein mußte, daß ihr Sohn die Schuld beglichen habe, erhob Einspruch und es kam zu einem Civilproceß, in welchem der Rechtsanwalt Felix Cohn die Beklagte vertrat. Auf Grund der von dem Sohn der Letzteren geschriebenen Quittung, die der Rechtsanwalt Cohn dem Vertreter der Klägerin vorlegte, kam es nicht zu einer Verhandlung. Der Buchhalter Rode traf bald darauf wieder bei seiner Mutter ein, der er ein volles Geständniß seines Vergehens ablegte. Diese hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Modistin zu befriedigen und den verhängnißvollen Schein zu vernichten, nachdem es ihr gelungen war, sich wieder in den Besitz desselben zu setzen. Gegen ihren Sohn wurde aber dennoch Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Während dieser bei seiner polizeilichen Vernehmung ein unumwundenes Geständniß abgelegt hatte, erklärte er sich in der Hauptverhandlung plötzlich für nichtschuldig. Er gebrauchte die raffinirte Ausrede, daß jene Quittung nur eine für seine Mutter bestimmt gewesene Empfangsbescheinigung über das ihm anvertraute Geld war, die er mit A. Rode und nicht mit A. Rose unterzeichnet habe. Er pflege ebenso häufig bei Unterschriften seinen Vornamen Albert, wie Max zu gebrauchen. Der Gerichtshof glaubte ihm nicht, sondern verurtheilte ihn zu sechs Wochen Gefängniß. Der Verurtheilte richtete nun ein Gnadengesuch an den Kaiser, in welchem er wiederum offen seine Schuld bekannte und erklärte, daß die von ihm im Termine gebrauchte Ausrede aus dem Hirn des Rechtsanwalts Felix Cohn entsprungen sei und daß er diesem jenes, allerdings verfehlte Mittel, um sich aus der Schlinge zu ziehen, verdanke.

Nunmehr wurde Rechtsanwalt Cohn zur Verantwortung gezogen. Derselbe, dem der Rechtsanwalt Kleinholz als Vertheidiger zur Seite stand, erklärte sich für nichtschuldig. Durch die Aussagen des Zeugen Rode wurde der Angeklagte in erheblicher Weise belastet. Dieser bekundet, daß er nach seiner Vernehmung auf dem Molkenmarkte zum Angeklagten gekommen sei, um ihn unter dem Geständniß seiner Schuld um Rath zu bitten. Der Angeklagte habe zunächst erklärt: „Da werden Sie wohl derbe hineinfallen," und auf sein Jammern, ob denn gar nichts zu machen sei, hinzugesetzt: „Da bleibt Ihnen weiter nichts übrig, als zu streiten." Im Verlaufe des folgenden Gesprächs habe der Angeklagte erklärt, daß der Beweis der begangenen Fälschung um so schwieriger zu führen sei, da die Quittung vernichtet und er, der Angeklagte, berechtigt sei, sein Zeugniß zu verweigern, weil er bei der Sache als Anwalt betheiligt gewesen. Sodann sei der Angeklagte mit ihm zum Rechtsanwalt Wronker gegangen, mit dem er erst allein conferirte, während der Zeuge im Vorzimmer warten mußte. Als er dann hineingerufen wurde, habe ihn Rechtsanwalt Wronker mit den Worten angeredet: „Also Sie bleiben dabei, daß Sie A. Rode und nicht A. Rose unterschrieben haben?" Durch diese, sowie durch die folgenden Fragen des Rechtsanwalts Wronker sei der Zeuge erst zur Erkenntniß gekommen, um welche Ausrede es sich handle. Die zweite Zeugin, die Wittwe Rode, konnte etwas Wesentliches zum Nachtheile des Angeklagten nicht bekunden und somit kam es bei Entscheidung der Schuldfrage lediglich darauf an, ob dem Zeugen Rode Glauben zu schenken sei, oder nicht. Staatsanwalt Flickel plaidirte in ersterem Sinne, zweifellos habe jeder Anwalt das Recht, einem Angeklagten zu rathen, sein Heil im Leugnen zu versuchen, aber durch die Art und Weise, wie der Angeklagte einem Clienten habe zu Hilfe kommen wollen, habe er die ihm zustehenden Vertheidigungsmittel weit überschritten und sich der strafbaren Begünstigung schuldig gemacht. Er beantragte eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen. Der Vertheidiger legte den Hauptschwerpunkt seines Plaidoyers auf den Nachweis, daß der Zeuge Rode, ein wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung vorbestrafter Mensch, keinerlei Glauben verdiene und suchte außerdem aus juristischen Gründen den Nachweis zu liefern, daß diejenigen Schritte und Aeußerungen, welche der Angeklagte geständlich zu Gunsten des Rode gethan, keineswegs aus dem Rahmen einer gesetzlichen Vertheidigung hinausragten. Der Gerichtshof fällte nach kurzer Berathung ein freisprechendes Urtheil, weil dem einzigen Belastungszeugen Rode kein Glauben geschenkt werden könne.

Der „Lawyer" wurde also nur wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, nicht etwa deshalb, weil man die ihm zur Last gelegte Handlungsweise nicht für strafbar hielt. Sollte zufällig einer seiner amerikanischen Collegen von dieser Geschichte hören, so würde er sie für unglaublich halten. Denn hier ertheilen die Rechtskundigen nicht blos nach der Begehung von Verbrechen ganz unbedenklich solche Rathschläge, sondern sie sagen sehr häufig demjenigen, der ein Verbrechen erst begehen will, wie er es anstellen soll, um der Strafe zu entgehen. Zur Rechenschaft ist deshalb noch keiner von ihnen gezogen worden.

Im Auslande.

— Wir lesen im „Berliner Tagebl.": Zu den ersten Regierungshandlungen Kaiser Friedrichs III. auf militärischem Gebiet gehören zwei Personenfragen: nämlich die Ernennung des Grafen Blumenthal zum Feldmarschall und die des Generals Mischke zum General-Adjutanten. Beide sind höchst charakteristisch für unseren Kaiser; denn General v. Blumenthal, der bekanntlich 1866 Generalstabschef des damaligen Kronprinzen von Preußen war, hatte die preußischen Operationen 1866 in einem Briefe an seine Frau einer sachlichen Kritik unterzogen, welcher, unglücklicher Weise von einer feindlichen Patrouille abgefangen, an die österreichische Heeresleitung abgeliefert und dann in der Wiener „Neuen Freien Presse" veröffentlicht wurde. Durch diesen Brief machte sich General v. Blumenthal damals manche Feinde, ja es liefen allerlei Gerüchte um, die auf jene Feinde zurückgeführt werden konnten. Die Gerüchte verstummten indessen, weil der damalige Kronprinz von Preußen — trotzdem die Operationen der II. Armee, also derjenigen des Kronprinzen, in jenem kritischen Briefe in Frage kamen, — sich unbedingt auf die Seite seines Generalstabschefs stellte, gewiß ein Beweis eines schönen Edelmuths und herrlicher Charaktergröße, welche besonders dadurch zum Ausdruck gelangten, daß Kronprinz Friedrich Wilhelm 1870 sich denselben General v. Blumenthal wieder zum Generalstabschef erkor. Die Thaten des jetzigen Kaisers in diesem Kriege sind in Aller Gedächtniß, und die Ernennung des Grafen Blumenthal zum Feldmarschall ist ein Zeichen, daß es dem Monarchen ein Bedürfniß war, die Verdienste seines Generalstabschefs auch äußerlich durch die höchste Rangverleihung in der Armee anzuerkennen. Ebenso charakteristisch, wie dieser Schritt, ist dagegen die Ernennung des Generals Mischke zum Generaladjutanten. Mischke war lange Jahre der Adjutant des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, zwischen welchen Beiden sich durch den dienstlichen Verkehr im Laufe der Zeit herzliche Beziehungen herausbildeten. Fiel aber schon damals die Ernennung eines bürgerlichen Offiziers zum Adjutanten des Thronfolgers auf, so ist die Ernennung des Generals Mischke zum General-Adjutanten ein Vorgang von symptomatischer Tragweite; denn so viel wir wissen, ist noch kein Bürgerlicher Generaladjutant gewesen. Außer diesen Personal-Veränderungen hat der Kaiser angeordnet, daß während der Trauerzeit Epaulettes nicht getragen werden sollen. Nun weiß man, daß Kaiser Friedrich von jeher ein Feind der Epaulettes war, und das Gerücht, daß diese Maßregel der Vorläufer der gänzlichen Abschaffung der Epaulettes sei, wird man als den an höchster Stelle waltenden Absichten konform betrachten müssen.

— In Odessa sind, wie man der „Daily News" meldet, jüngst 260 russische Verbrecher eingetroffen, um mit dem Dampfer „Nijhni Nowgorod" nach der Insel Sachalin befördert zu werden. Unter diesen Verbrechern befindet sich ein Fürst Nikolai Witschwanow, wegen Ermordung seiner Schwester zu Zuchthaus verurtheilt; ein Fürst Dmitri Assatiout wegen Mordes zu 6 Jahren Zuchthaus verdammt; ein Fürst Nischerudsi, ebenfalls 6 Jahre wegen Straßenraubes; zwei adlige Brüder Gagoritschwick desselben Verbrechens wegen zu 25 Jahren Zuchthaus verurtheilt; der donische Kosakenkapitän Kircakow, 8 Jahre wegen Brandstiftung und Raub. Die Hauptfigur ist jedoch der persische Prinz Gamjun Mirza, 20 Jahre wegen Ermordung seines älteren Bruders, dessen Vermögen (5 Mill. R.) der Mörder zu erhalten hoffte. Außer diesen befinden sich in der Gesellschaft noch 23 Mörder, von denen einer einen doppelten, und ein anderer einen dreifachen Mord verübt hat. In einigen Fällen sind außer der Zuchthausstrafe noch eine gewisse Anzahl Knutenhiebe dekretirt. Der Sohn eines orthodoxen Priesters, welcher den Rektor seines Seminars ermordet hat, wird mit 20 Jahren bestraft, während ein Anderer, welcher seinen Stiefsohn ermordet hat, mit 8½ Jahren davonkommt.

CH&D CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

— to —
CINCINNATI
And Points
SOUTH
— FROM —

CH&D CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk,
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:

D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Pres't. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market
5 Englisch Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Str.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer-Department und
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Road
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Park Str. und Massachusetts Ave.
16 Christian Ave. und 8th Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Dorwood Str. und Meridian St.
19 Archer und Noble Str.
122 Ald und Sladeside Str.
125 Alabama und Blackford Str.
126 Meridian und Indiana Str.
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Eastern Str.
129 Insane Asylum Gebäude
131 Alabama und Morris Str.
132 Kohlhamper und Ashe Str.
134 College Ave. und Fletcher Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str.
21 St. Joe Str. und Illinois
23 Pennsylvania und Ruth Str.
24 Meridian und 7 Str.
25 No. 5, Engine House, Capitol
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 8 Str.
29 Mississippi und Sterle Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Bloke und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str.
37 Stadt-Hospital
38 Bloke und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 Ave und Walnut Str.
313 West und Drixie Str.
314 Giebenke und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Greenwood und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Morris und Church
421 J. H. & M. Round House.
423 Insane Asylum.
424 Miley Ave und National Road
51 Madison und Morris Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und Merrill Str.
54 West und Sharp Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Hunter Str.
512 West und Maywood Str.
513 Kentucky Ave. und Morris Str.
514 Union und Morris Str.
516 Illinois und Kansas Str.
517 Morris und Dakotah Str.
518 Mississippi und Henry
519 Tennessee und McCarty
521 Meridian und Palmer.
523 Morrison und Gurtelbahn
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str.
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave
612 McDermott und Dougherty Str.
613 East und Lincoln Lane
614 Meridian und South
615 Noble und South
617 New Jersey und Merrill
7 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
713 Spruce und Prospekt Str.
712 English Ave und Laurel Str.
714 Willow und Olive Str.
16 Deutsches Waisenhaus.
719 Laurel und Orange
715 Shelby und Beecher Str.
81 Water und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-